

**Katholische Kirche**  
**Seelsorgeeinheit Künzelsau**

**Predigtreihe – Gastfreundschaft**  
**Teil 2 von 3**



Foto: Quelle pixabay

Die Kirche ist eine Baustelle. Vieles in der Kirche ist im Umbruch, wird hinterfragt und neu geplant. Was gestern gut war, scheint heute oft nicht mehr zu funktionieren und so suchen viele nach neuen Formen und Konzepten für die Zukunft. Was für die Kirche als Ganzes gilt, das gilt auch für unsere Seelsorgeeinheit ganz konkret. In der Pauluskirche haben wir im Moment eine Baustelle. In den vergangenen Wochen wurde die Sakristei saniert. Künftig werden die liturgischen Dienste und die Ministranten die Sakristei gemeinsam nutzen. Anschließend wird die seitherige Ministrantensakristei zu einem Raum der Begegnung geöffnet. Auf der Ebene der Kirche wird es künftig einen Ort für Gespräche oder eine Tasse Kaffee geben. Familien, die sich auf die Taufe vorbereiten, Menschen, die sich zu Gebet oder Bibelgespräch treffen, Gottesdienstbesucher oder trauernde Angehörige haben so die Möglichkeit, direkt nach dem Gottesdienst noch zusammenzukommen und sich auszutauschen. Mit dem Raum der Begegnung wollen wir Gastfreundschaft noch leichter leben und umsetzen. Kirche ist Gemeinschaft und lebt von Menschen, die sich begegnen und gegenseitig mitteilen. Diese gute Praxis, die schon beim Kirchplatzgespräch oder beim Kirchencafé gelebt wird, die wollen wir ganz bewusst unterstützen und fördern.

„Gastfreundschaft“, so heißt die Predigtreihe, die wir im Juli hören. Die Bibel ist voll von Erzählungen gelebter Gastfreundschaft und auch Jesus und seine Jünger haben diese immer wieder erfahren. Am vergangenen Sonntag haben wir gehört, wie Jesus seine Jünger ohne Gepäck und Vorratstasche aussendet. Das Leben der ersten Jünger war ganz auf die Gastlichkeit anderer angewiesen. Gastfreundlich ist, so hatten wir gesagt, wer den Fremden aufnimmt, ihm das Ankommen erleichtert und Zugang zu einer Gemeinschaft ermöglicht. So kann aus dem Fremden ein Vertrauter werden. Wo das geschieht, ist eine Basis gelegt, um auch über tiefergehende Fragen des Lebens oder das Reich Gottes sprechen zu können. Die Botschaft vom Reich Gottes, sie setzt eine Kultur der Offenheit und der Gastfreundschaft voraus. Dann können aus Fremden Freunde werden.

Als Evangelium hören wir heute das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. Da ist ein Mensch, der ganz unerwartet in Not gerät. Was diesem Menschen widerfährt, geschieht in der einen oder anderen Weise jeder und jedem von uns: Der eine wird plötzlich seiner Gesundheit beraubt, eine andere verliert einen lieben Menschen, wieder einem anderen kommen Glaube und Hoffnung abhanden. Wir können die Not dieser Menschen sehen und doch an ihnen vorübergehen, als gingen sie uns nichts an. Jesus weiß um dieses ausweichende Verhalten und stellt es uns vor Augen. Sowohl der Priester wie der Levit, zwei Menschen, die ihr Leben doch ganz bewusst vor Gottes Angesicht verbringen, gehen achtlos an dem Hilfsbedürftigen vorbei. Der Fremde ist es, der dem Verwundeten zum Nächsten wird. Er hat Mitleid mit ihm, gießt Öl und Wein auf seine Wunden, bringt ihn zu einer Herberge und sorgt für ihn. Durch diese Fürsorge sind aus ursprünglich Fremden Vertraute geworden.

Ganz ohne Worte, durch seine tätige Nächstenliebe, bezeugt der Samariter, was Jesus mit dem Reich Gottes verbindet, als einen Raum und Umgang miteinander, der eine heilsame Kraft entfalten kann. Dabei geht es nicht um große Wundertaten, die dem Menschen abverlangt werden. Es sind eher kleine Zeichen der Aufmerksamkeit, der Nähe und der Unterstützung. Es geht um Orte des Zuhörens und der Zuwendung. Der Samariter kann nicht durchgehend für den anderen sorgen. Aber er verhilft ihm an einen Ort, an dem er weitere Hilfe erfahren kann. Wer, fragt Jesus am Ende des Gleichnisses, ist dem Beraubten zum Nächsten geworden? Die Antwort erschließt sich von selbst: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Dann geh, sagt Jesus, und handle du genauso.

Räume allein führen zu keiner Veränderung. Räume müssen mit Leben gefüllt werden. Aber Räume können zur Herberge werden, zu Orten der Begegnung und der Zuwendung. Ich lade Sie ein, dass wir solche Räume schaffen und nutzen, dass wir solche Räume aufsuchen und mit Leben füllen. Auf diese Weise können wir Gott und dem Nächsten in Liebe dienen.